

# MOIN!

Das Magazin für Klinkrade

Nr. 6, September 2017



## **MOIN! Inhalt**

Inhaltsverzeichnis

Seite 2

## **MOIN! Gemeinde**

Wieder ein Stück altes Klinkrade weniger  
Neues aus der Gemeinde

Seite 3

Seite 7

## **MOIN! Menschen**

Unser neuer Wehrführer Frank Löding

Seite 4/5/6/7

## **MOIN! Familie**

Im zweiten Jahr ohne Jungstörche  
Angekommen!

Seite 8/9

Seite 10/11

## **MOIN! Geschichte**

Wie unsere alten Katen gebaut wurden (I)

Seite 12/13

## **MOIN! Op Platt**

Fohrröod in damalige Tiet

Seite 14/15/16

## **MOIN! intern**

Impressum

Seite 7

## Wieder ein Stück altes Klinkrade weniger.

Schon viele Jahre stand der alte Katen des ehemaligen Evers'schen Hofes leer. Folgt man der alten Klinkrader Chronik von Hans Funk, stammt der Katen aus dem Jahr 1830. Als die Hofstelle aufgegeben und der Bauernhof als Wohngebäude mit neun Wohneinheiten umgenutzt wurde, endete auch die Nutzung des Katens, der davor als Arbeiterwohnung diente und ursprünglich als Altenteilerkaten erbaut wurde. Noch bis in die 70er Jahre gehörte zum Hofensemble eine reetgedeckte Scheune.



Der Evers'sche Hof (bei Funk Hufe F) im Jahr 1960.. Links der Altenteilkaten, rechts die Scheune. In der Mitte das Bauernhaus vor dem Umbau.



Obwohl das drittälteste Haus Klinkrades in den letzten 20 Jahren unbewohnt blieb, waren beim Abbruch Fachwerk und Dach noch in relativ gutem Zustand. Leider wollte niemand den Katen an anderer Stelle wieder errichten!

MW

## Unser neuer Wehrführer



Im Februar diesen Jahres wurde Frank Löding durch die Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr zum Nachfolger unseres bisherigen Wehrführers Thomas Brandt gewählt, der für eine weitere Amtszeit nicht mehr antrat.

Frank Löding hat den Dienstrang eines Brandmeisters. Seit seiner Geburt im Jahre 1967 ist er Klinkrader. Er ging in Sandesneben zur Schule und absolvierte eine Lehre als KfZ-Elektriker. Nachdem er im Jahre 1987 seinen Gesellenbrief erhielt, leistete er den Wehrdienst bei der Bundeswehr ab. Seit August 1988 ist er bei der Berufsfeuerwehr in Hamburg. In der Wache des Stadtteils Billstedt ist er als ausgebildeter Rettungsassistent Einsatzleiter auf einem Rettungswagen. Zu seinem Aufgabenbereich im mittleren Dienst gehören aber auch Feuerlöscheinsätze. Die Qualifikation zur Führung einer Freiwilligen Feuerwehr erwarb er sich durch zusätzliche Lehrgänge auf der Landesfeuerweherschule in Harssee. Die Ausbildungen zum Zug- und Verbandsführer, sowie Unterweisungen in rechtliche Grundlagen zur Leitung einer Wehr haben dafür gesorgt, dass Klinkrades Feuerwehr einen würdigen Nachfolger als Wehrführer bekommen hat.

Wenn das Wetter es zulässt, fährt Frank Löding mit dem Fahrrad zur Arbeit. In der warmen

Jahreszeit von März bis Oktober braucht er für die 44 Kilometer Entfernung rund eine Stunde und 45 Minuten. Andere gehen zum Radfahren ins Fitness-Studio, er hält sich lieber auf der Straße in der frischen Luft fit.

Seit 1994 ist er verheiratet und hat zwei Kinder. Die Familie lebt im Haus seiner Großmutter mütterlicherseits. Im Jahre 1991 haben sie das ehemalige Bauernhaus entkernt und umgebaut. Dabei wurden sämtliche Installationen erneuert und Decken und Wände neu gezogen. Das Haus erhielt ebenso eine neue Wärmeisolierung. Es bietet nun ausreichend Platz für seine vierköpfige Familie.

Die Stallungen des alten Gebäudes blieben erhalten und werden als Pferdeställe genutzt. Zusammen mit drei weiteren Klinkraderinnen hat sich eine Stallgemeinschaft auf dem Hof gebildet. Das hat den großen Vorteil, dass jeder, bzw. jede sich um die insgesamt vier Pferde kümmern kann, wenn durch Beruf, Krankheit oder Urlaub mal keine Zeit da ist. Für die Pferde wird darum auch noch eine kleine Hobby-Landwirtschaft betrieben. Es wird Heu geerntet und Stroh gepresst. Dabei wird Frank von seinem Vater Heiner Löding unterstützt. Die mit Heu- und Strohballen hoch beladenen Anhänger auf dem Brink sind uns allen ein vertrauter Anblick.

„Carpe Diem“ - nutze den Tag. Dieser Spruch hängt nicht einfach so im Flur der Familie Löding. Hier ist immer irgendwie „was los“. Ehefrau Petra engagiert sich mit vollem Einsatz ehrenamtlich für Klinkrade. Angefangen als Jugendliche bei der Landjugend, wo sich das spätere Ehepaar kennengelernt hat, bekleidet sie jetzt viele Ehrenämter im Umfeld der Klinkrader Turnerschaft. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Frank Löding unterstützt sie dabei nach Kräften. Durch den Freizeitausgleich nach den 24-Stundenschichten bei der Berufsfeuerwehr kann er neben seinem Zeitaufwand für das Ehrenamt bei der Freiwilligen Feuerwehr auch noch Zeit für weitere Belange aufbringen. Übrigens: Petra Lödings Einsatz ist inzwischen über die Grenzen Klinkrades hinaus bekannt. In der Sendereihe „Top Schleswig-Holsteiner“ widmete ihr NDR 1-Welle Nord am 17. Mai diesen Jahres einen fast vierminütigen Beitrag.

Frank Löding und seine Familie sind offensichtlich prädestiniert für Ehrenämter. So ist sein jüngerer Bruder ebenfalls Berufsfeuerwehrmann und inzwischen Wehrführer in Lüchow. Die Beschaffung des neuen Löschfahrzeugs für Klinkrade nimmt momentan viel Zeit in Anspruch. Kontakte zu den Nachbarwehren mit dem Ziel, eine Art Sammelbestellung für

weitere Fahrzeuge in Angriff zu nehmen, ziehen sich in die Länge, weil nicht immer das gewünschte Ergebnis dabei herauskommt. Er ist froh über die Weitsicht seiner Vorgänger. Als seinerzeit das neue Feuerwehrhaus gebaut wurde, ging die Planung so weit, dass von vornherein die Normmaße für ein größeres Fahrzeug eingehalten wurden und die Einsatzrüstung für die Kameradinnen und Kameraden trotzdem noch Platz findet. Im Gegensatz zu einigen Nachbarwehren muss sich Klinkrade daher keine Gedanken zur Unterbringung des neuen Fahrzeugs machen. Dort werden neben der hohen Summe für die

Neuanschaffung zusätzlich noch höhere Beträge für neue Feuerwehrhäuser fällig. Dies bleibt Klinkrade erspart.

Im Gegensatz zu anderen Gemeinden hat Klinkrade keine Probleme mit dem Nachwuchs an aktiven Feuerwehrleuten. Bereits Frank Lödings Vorgänger hat erkannt, dass die Leute angesprochen werden müssen und Werbung gemacht werden muss. Die Aktion „Frauen an den Brandherd“ sorgte zum Beispiel dafür, dass es einige Kameradinnen in der einstigen Männerdomäne gibt. Auch Frank Lödning führt diese Praxis fort. „Wir müssen die Jugend an



Neben dem Radfahren ist Reiten sein zweites Hobby.

sprechen“, sagt er. „Die Zeiten ändern sich und wir müssen uns anpassen.“ So gibt es inzwischen einen „Facebook“-Auftritt und eine „Whats App“ Gruppe. „So kann ich alle Kameraden schnell und unkompliziert erreichen, falls irgendetwas anliegt“

Auch die Art der Einsätze ändert sich. Aus der Angst vieler Menschen heraus, Entscheidungen zu treffen, wird einfach die Feuerwehr gerufen, um z.B. die vorgelegte Sicherheitskette an einer Tür zu entfernen. Die Feuerwehr vor Ort muss jedoch innerhalb von Sekunden Entscheidungen fällen. Dafür wird am 8. September u.a. die Prüfung „Roter Hahn 2“ abgelegt.

Durch seinen unermüdlichen Einsatz genießt er ein hohes Ansehen. Klinkrade kann sich sicher sein: Auch unter Frank Löding mit seinen aktiven Kameradinnen und Kameraden bleibt der Brandschutz Klinkrades in professionellen Händen. **WT**

## Neues aus der Gemeinde

### Pflege des Ehrenmals

Die Gemeinde sucht jemanden, der die Pflege des Ehrenmals übernimmt. Dazu gehören das Reinigen, Begießen sowie das Schneiden der Hecke. Die hierfür benötigten Gerätschaften stellt die Gemeinde. Der zeitliche Aufwand beläuft sich auf etwa 30 Stunden im Jahr. Näheres beim Bürgermeister.

### Badesaison beendet

Das nur wenig begeisternde Wetter in diesem Sommer hat auch zu einem Rückgang der Anzahl der ausgegebenen Badekarten geführt. So wurden nur 22 Karten für Kinder und Jugendliche verkauft (Vorjahr 31), 3 Karten gingen an Erwachsene (Vorjahr keine) und 5 Familienkarten wurden verkauft (Vorjahr 6).

MOIN! Erscheint in der ersten Woche der Monate März und September.  
Redaktionsschluss ist jeweils der 1. des Vormonats.

Impressum: Gemeinde Klinkrade Vi.S.d.P. ist der Bürgermeister

Die Redaktion verwendet größtmögliche Sorgfalt, dass die Angaben dem aktuellen Wissenstand entsprechen. Eine Gewähr für die Richtigkeit ist jedoch nicht möglich.  
Leserbriefe und Anregungen senden Sie bitte an: [manfred.wulf@klinkrade.de](mailto:manfred.wulf@klinkrade.de)

Redaktionsleitung: Manfred Wulf (MW), Redaktion: Susanne Baumann (SB), Inge Dresow (ID), Petra Löding (PL), Michael Osterloh (MO), Heidrun Reimers (HR), Wolfgang Tempel (WT)

Layout und Produktion: Manfred Wulf

## Im zweiten Jahr ohne Jungstörche

Am 31.Mai diesen Jahres las ich in meinem E-Mail Postfach folgenden Betreff: *Trauerpost – totes Küken.*

Heika Szarafinski, unsere ehrenamtliche „Storchenmutter“, hat ein totes Storchenküken unter dem Nest gefunden. Es war in diesem Jahr ohnehin nur ein junger Storch im Nest. Dieser ist nun auch bedauerlicherweise dem schlechten Wetter zum Opfer gefallen.



Sie wurde aufmerksam, als die Altvögel sich sehr aufgeregt verhielten. Sie standen fauchend und mit flatternden Flügeln auf dem Nest. Am Tag zuvor war ein sehr starkes Gewitter über Klinkrade niederge-

gangen, mit Regenmassen wie sie bei uns nicht alltäglich sind. Bereits Wochen vorher hat es vergleichbare Unwetter gegeben. Dabei ist, nebenbei bemerkt, das Grundstück der Familie Tuttlies aus dem Moorredder völlig überschwemmt worden, weil der Boden des benachbarten Feldes das Wasser nicht mehr aufnehmen konnte.

Das Schicksal unserer Storchenfamilie ereilte viele Brutpaare in Schleswig Holstein. Das Dilemma dabei ist, dass das Federkleid der Küken noch nicht ausgebildet ist. Die Flaumhaare auf der Haut, die die Jungtiere eigentlich wärmen sollen, saugen sich mit Wasser voll. Die Storcheneltern können ihren Nachwuchs nicht mehr ausreichend wärmen und vor dem Wasser schützen. Entweder ertrinken die Jungvögel im Nest, weil das Wasser wegen des extremen Starkregens nicht schnell genug abfließen kann, oder sie erfrieren regelrecht, weil kein trockenes und

warmes Plätzchen mehr da ist.

So wie unseren Störchen ging es landes- und sogar bundesweit vielen Tieren. In St. Peter-Ording oder im Naturpark Eekholt gelang es engagierten Naturschützern, den Storchennachwuchs zu retten. Insgesamt gesehen gab es in Schleswig-Holstein in diesem Jahr laut Erhebungen des NABU rund 40 Prozent weniger Jungtiere.

Wir Klinkrader sind ein wenig traurig, dass „unser“ Küken nicht zu den Überlebenden gehört.

Die Frage ist, inwieweit uns eine Mitschuld trifft. Jeder hat gesehen, dass in dem Nest bereits kleine Büsche wachsen. Das bedeutet, dass der Nestboden so dicht ist, dass Pflan-

zenwurzeln Fuß fassen können. Somit ist kaum noch ein Wasserabfluss möglich. Es ist also eine Sache der Pflege und wie wir „Familie Storch“ unter die Flügel greifen können. Die Beispiele Nüsse und Eekholt sollten uns Vorbild sein. Dort wird durch regelmäßige Kontrolle für intakte Nester gesorgt. Ein Thema für die Tagesordnung der Gemeindevertretung? Es sollte nicht das Problem sein, mittels einer Hebebühne ab und zu „nach dem Rechten“ zu sehen.

Uns bleibt daher nicht nur die Hoffnung auf einen trockneren Frühling im kommenden Jahr, wir können auch durch eigenes Zutun dafür sorgen, dass wir uns wieder daran erfreuen können, wie die Jungstörche über den Brink spazieren.... **WT**



## Angekommen!

Wann ist man eigentlich im Dorf angekommen, wenn man als Neubürger hier nach Klinkrade gezogen ist? Diese Frage haben sich vielleicht schon einige Zugezogene gestellt, die gerne und mit voller Überzeugung aufs Dorf gezogen sind, so wie meine Kinder, meine Hündin und ich.

Zunächst ist es natürlich die herrliche Umgebung hier, der Wald, das Moor und die vielen anderen Spazier- und Fahrradwege, die ich im ersten Jahr hier in Klinkrade erkundete. Zu jeder Jahreszeit ist es immer ein Erlebnis mit hohem Spannungsfaktor, wenn ich in der Natur unterwegs bin. Der beste Ausgleich zum Berufsleben.

Wenn man schon einmal auf dem Lande gelebt hat, merkt man allerdings schnell, dass Klinkrade auf die Frage des Angekommenseins eine besondere Antwort ist. Die Aufnahme in die Dorfgemeinschaft und das gemeinschaftliche Leben hier passieren sozusagen nebenbei und auf eine freundlich unkomplizierte Art. Ein Klönschnack hier und da am Gartenzaun, sowie bei den Feiern und Festen der Klinkrader Institutionen, der Neujahrsempfang, der Adventskalender und noch einige andere Möglichkeiten mehr sind eine Kontaktbörse für Dorfbewohner.





Gerade in der heutigen digitalisierten und schriftsprachlichen Zeit kann uns das Dorfleben so viel bieten, was in der Stadt und selbst in einer Kleinstadt, eher nicht möglich ist: Nachbarschaftliche Gemeinschaft zu erleben. Das bedeutet für mich Nähe zu den Menschen in meiner Umgebung zu praktizieren, weil doch immer mehr Menschen in einer Form der Entfremdung leben und nicht merken, dass ihnen dadurch das Wichtigste entgeht, was uns Menschen ausmacht: Kommunikation von Angesicht zu Angesicht.

Das bedeutet natürlich nicht, dass wir uns hier auf dem Dorf regelrecht auf die Pelle rücken oder gar ins Leben unserer Mitbewohner einmischen. Wir können uns aber durch das aktive Miteinander in den unterschiedlichen Situationen helfen und unterstützen,

aufeinander aufpassen und füreinander da sein. Und damit meine ich nicht nur die Eier, die ich mir bei der Nachbarin ausleihe, damit ich sonntags noch meinen Kuchen backen kann, sondern auch mal ein offenes Ohr zu haben, wenn mein Nachbar einen Zuhörer braucht, der nicht aus der Familie oder dem Freundeskreis stammt.

Und das ist dann für mich der subjektive Zustand des Angekommenseins im Dorf: Ich fühle mich gut aufgehoben, habe eine Heimat gefunden und kann nun behaupten, Klinkraderin zu sein.

Objektiv gesehen, so behaupten es jedenfalls Dorfbewohner, bist du angekommen, wenn du von einem Ur-Klinkrader zum Geburtstag eingeladen wirst. Dann gehörst du wirklich dazu! **SB**

## Wie unsere alten Katen gebaut wurden (I).

Einmal mehr haben wir mit dem Everschen Altenteilerkaten eines unserer alten Fachwerkhäuser verloren. Viele alte Katen haben wir nicht mehr in unserem schönen Dorf! Kaum noch jemand weiß, wie diese alten Katen gebaut wurden, dabei war der Bau wirklich spannend. Und das ganze Dorf half beim Bauen mit.

Zunächst war der Bauer allein dran. Seine Aufgabe war es, große Feldsteine zu besorgen auf die das Fachwerk aufgerichtet wurde. Das waren die Grundsteine. War der Bauer sehr reich, ließ er sich vom Steinmetz Granitquader hauen, die er sich dann auch gleich von ihm in der gewünschten Hauslänge hinlegen ließ. Die großen reetgedeckten Bauernhöfe im 19. Jahrhundert waren bis zu 30 Meter lang und 15 Meter breit.

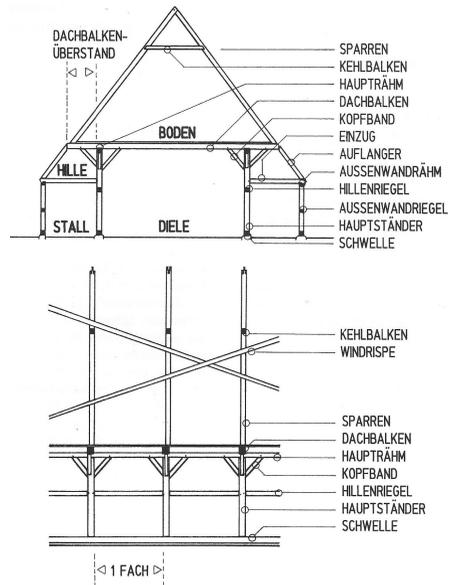
Nun bestellt der Bauer den Zimmermann, der zunächst das Aufmaß anfertigte und den Bauern bezüglich der Abmessungen beriet. Nun kam ein wichtiger Punkt: Der Bauer musste das Eichenholz für den Hausbau besorgen. Da das fertige Haus ihm nicht selbst

gehörte (erst nach 1865!), führte ihn der Weg nach Steinhorst zum Amtmann. Alle Eichen gehörten damals dem Herzog und so teilte der Amtmann dem Bauern das Eichenholz zu. Der Bauer musste die Eichen fällen, die vom Fällort direkt zum Hof des Zimmermanns gebracht wurden und dort von den Zimmermanngehilfen gesägt, per Hand mit einem Ziehmesser abgezogen und nach Vorgaben des Zimmermanns in die richtige Form gebracht wurden. Dazu wurden an den markierten Stellen Zapflöcher ausgebeitelt und Zapfnasen geformt. War ein Holz fertig, erhielt es vom Zimmermann eine Lagebeschriftung in Form eines Abbundzeichens mit römischen Zahlen. Mit der ersten Zahl wurden die Hölzer den beiden Hauptständerreihen und mit der zweiten Zahl dem Fach zugeordnet. Waren Längshölzer übereinander angeordnet, wurde dies durch kleine Wimpel an den Zahlen markiert. Unsere alten Bauernhöfe waren immer so genannte Zweiständer-Hallenhäuser. Das besondere daran war, dass die beiden tragenden Ständerreihen im Inneren des Hauses

waren und deshalb „ewig“ hielten.

Wenn der Zimmermann seine Arbeit beendet hatte, transportierte er die Hölzer zur Baustelle. Mit seinen Gehilfen legte er zunächst die Schwellen auf die Grundsteine. Der Schwellenrahmen entstand und wurde fest verzapft und mit Holznägeln fixiert.

Dann mussten alle Männer des Dorfes zur Baustelle, denn nun begann das Richten. Dazu wurde jeweils ein Hauptständerpaar mit dem ersten Längsbalken, dem Hauptträhm verbunden und dann der erste Dachbalken über der Grootdöör mit zwei Kopfbändern mit den Hauptständern verbunden. Zum Schluss wurden daran der linke und rechte Dachsparren befestigt und beide mit einem Kehlbalken verbunden. Diese noch schräg liegende Konstruktion musste nun mit Hilfe von allen Ochsen des Dorfes in die Senkrechte hochgezogen werden. Das Ganze ist am besten mit dem Errichten eines Maibaumes zu vergleichen. Beim ersten Fach war das eine lebensgefährliche Arbeit, denn das Ganze konnte schnell überschlagen! War die Konstruktion gerichtet, musste sie sofort aufwändig abgestützt werden. Eine zweite gleichartige Konstruktion war inzwischen schon zusammengesetzt worden und wurde wie die erste hoch gezogen und dann sofort über das Hauptträhm mit der ersten verbunden. Nun war das



Aus: Braun/Schenkenberg *Ländliche Fachwerkbauten*, Wachholtz 2001

erste Fach fertig und das stand jetzt ohne Abstützung. Durch Hinzufügen der immer gleichen Konstruktion entstanden auf diese Weise Zug um Zug die weiteren Fächer des Hauses. Der große Vorteil dieser Bauweise war, dass niemand in der Höhe arbeiten musste. Alles wurde am Boden zusammengesetzt und dann hoch gezogen.

Unsere Hallenbauten in Klinkrade waren teilweise riesig und bis zu 14 Fach lang. Wenn die Holzkonstruktion verzapft war, wurde mehrere Tage lang Richtfest gefeiert. Das Richten des Hauses dauerte je nach Größe bis zu 4 Wochen, in denen alle Männer nichts anderes machen konnten. Deshalb wurden die Häuser immer nach der Ernte errichtet. MW

## Fohrröod in damalige Tiet

Dat is 200 Johr her, dat dat Fohrrad erfunden wöör. Wat hett dat nu mit Klinkrade to doon? Ik glöv, `n Barg! Stellt juuch blots vör, dat geev keen Fohrröod in't Dörp!! Överall hebbt wi `n Fohrrad brukt, und ik men nich blots de Fruuns, de mit twee Kannens, `n Sieb und `n Emmer to`n Melken up dat Moor föhrt sünd oder Postmeester, de mit sien Rad de Post in jedet Huus bröcht hett. Ik will juuch vertellen, wo dat fröher mit de Rööd in uns Dörp weer. Mit "fröher" men ik uns Kinnertied üm 1960 und de Johren davör.



v.l.: August Siemer, Lothar Brusteilz, Günter Küter, Hans Evers, Postmeister Ernst im Mönkenweg

Kuum ener har en egen Rad, meist geev dat `n Familienrad. Je-

der müss mal flink irgendwo hen dormit. Wi Kinner hebbt darop fohren lehrt, immer de Deel op un dal, bet dat güng, as Käthe Redder vertellt. Mannichmal kunnen wi noch gar nich op den Sattel siten, denn hebbt wi in`n Stahn övt! Mit`n Herrenrad müssen wi ünner de Querstang mit en Been dörch, güng aver ok!

Dat eerste egen Fohrrad geev dat meist to`n 10. Geburtstag oder noch later. Mannichmal wöör dat ok ut twee ole tosamenbut und kunn dörchbreken op de Plasterstraten! Jeder von uns hett von en modernet Rad drömt, rod oder blaag, mit "Vorbeuglenker", de Jungs harrn gern ´n Tacho und villicht ne Gangschaltung! Kregen hebbt de meisten von uns `n swattes Rad ohn all den modernen Kram, Erna Löding har nich mal `n Gepäckträger dorbi!

Trotzdem hett uns dat egen Rad veele Johren överall henbröcht: Na de School und na de Konfirmandenstünn in Sandesneben, to`n Baden na Steinhorst, in't Kino oder



Klassenfohrt up Rööd dörch Schleswig-Holstein mit Lehrer Bretzke 1953

wenn man Frünn oder Verwandte besöken wull. Damals dürfen wi aver nich op den Footstiege föhren, wenn uns de Straat to holperig weer. De Dörpspolizist wöör bannig achteran! So hett he Werner Funk mal in Labenz faatkregen. Werner müss sik wat anhören und schull as Straf `n Upsatz schrieven

und Lehrer Bretzke vörwiesen! Disse Lehrer hett dat Anfang de 50er Johren schafft, `n Klassenfohrt dörch Schleswig-Holstein up Rööd mit de ölleren Schoolkinner to maken. Se hebbt wunderbore Erlebnisse hat, ehr Heimat kennenleht und vergeten, wooft en von de Fohrrööd kaputtgüng! So hett

Christel Brandt mi dat vertellt.



Dat geiht nich ohn Flicktüüch!

Ok uns Öllern sünd mit ehr Rööd na Mölln to'n Möllnschen Markt oder na Lübeck to'n Volksfest oder to'n Inköpen föhrt. Franz Burmester und sien Mudder hebbt bi disse Tour von Duvensee ut an'n Kannenbrook erstmal Picknickpaus hatt. Ok Hannes und Käthe Redder wöörn mit ehr Rööd in Lübeck. Op de Torüchfohrt is de Keed an Käthes Rad reten. Flicken güng nich, dor hett Hannes siene Käthe von'n Kannenbrook bet na Huus trocken!



Up'n Fohrraad to'n Volksfest na Lübeck.

Käthe Hack vertellt, dat se mit ehr beeden Kinner mit`Rad na ehr Tante an de Donnerschlüüs föhrt is: Vörn hett Hartmut in den Korb setten und Inge achtern op den Gepäckträger mit ehr Fööt op de utklappbaren Footstützen! "Wo schull ik sünst wohl henkamen?" Franz Stamer is mit sien Rad nich blots to Bererdigung na Sandesneben föhrt, he und August Groth bruken ehr Fohrrad för de Fühwehr. Wenn`t irgendwo brennen dee, sünd beide mit ehr Rööd so flink as dat güng dörch uns Dörp föhrt und hebbt dorbi mit ehr Horn tuut!-

Ik dink, ji seht dat nu so as ik: Wo schull dat in Klinkrade (und anderswo) wohl allens ohn Fohrröod gahn hebben? **HR**

Damalige Tiet = frühere Zeit

Fohrraad = Fahrrad

Fohrröod = Fahrräder